

**Franke, Wolfgang: Sino-Malaysiana - Selected Papers on Ming & Qing History and on the Overseas Chinese in Southeast Asia 1942-1988**  
 Singapore, South Seas Society, 1989, 616 Seiten

Eine große Anzahl sinologischer Themen harren noch der Erforschung. Die vorliegende Sammlung stellt eine Kostprobe der Mannigfaltigkeit sinologischer Forschungsgegenstände dar. Es ist kaum zu glauben, aber sie stammen allesamt von einem Autor, dem namhaften Sinologen Wolfgang Franke.

Er erklärt in seinem Vorwort zu den Auswahlkriterien für die Sammlung, daß Buchrezensionen, Artikel aus Monographien, Zeitungen und diejenigen, die von der neueren Forschung überholt wurden, ausgeschlossen sind. Aufgenommen sind dagegen vierzig Artikel aus den Jahren 1942 - 1988 in englischer und deutscher Sprache, die in verschiedenen internationalen akademischen Zeitschriften, Festschriften und anderen Sammelwerken veröffentlicht wurden. Die Gliederung der Sammlung sieht folgendermaßen aus:

- 1) 13 Artikel zu verschiedenen Themen der Ming-Zeit (Lokal- und Militärgeschichte, Anmerkungen zu verschiedenen Intellektuellen),
- 2) 3 Artikel zur Qing-Dynastie (Ehrentitel, Prüfungssystem, Biographisches zu dem Konfuzianer Juan Yüan),
- 3) 8 Artikel zu den Beziehungen zwischen China und Südostasien sowie zu Aspekten der chinesischen Tradition in dieser Region,
- 4) 4 Artikel zur chinesischen Erziehung in verschiedenen Ländern Südostasiens,
- 5) 3 Artikel zu biographischen Themen,
- 6) 4 Artikel zur China-Forschung in Deutschland und Malaysia,
- 7) 5 Nachrufe zu namhaften Sinologen.

Alle Artikel sind selbstverständlich äußerst genau recherchiert, fundiert geschrieben und mit Literaturhinweisen zu chinesisch- und europäischsprachigen Quellen sowie mit Angaben der chinesischen Zeichen bei wichtigen Begriffen versehen. Tabellen und Fotos (schwarz-weiß) sind ebenfalls vorhanden.

Es ist ein großes Verdienst von Wolfgang Franke, diese wertvollen wissenschaftlichen Aufsätze in einem Band zusammengefaßt zu haben. So ist dieser Band jedem Sinologen und Sinologiestudenten zu empfehlen, um sich weiteres wissenschaftliches Wissen anzueignen oder auch Anregungen zu größeren sinologischen Abhandlungen zu bekommen.

Meike Schulz

**Peter Kapitza (Hrsg.): Japan in Europa: Text und Bilddokumente zur europäischen Japankenntnis von Marco Polo bis Wilhelm von Humboldt.**

Zwei Bände und ein Begleitband. München: Iudicium Verlag 1990.  
 957 + 1024 + 96 Seiten, DM 1.520,00.

Das vorliegende, in jeder Hinsicht als monumental zu bezeichnende Werk - fest eingebunden und in einem stabilen Schuber geliefert - gehört fraglos zu den bedeutendsten japanbezogenen Neuerscheinungen der letzten Jahre, und wenn der Preis auf den ersten Blick auch recht hoch erscheinen mag, erhält der Leser doch gewiß mehr als nur den Gegenwert, wenn er sich über dieses Werk hermacht, darin schmökert als in einem Lesebuch, wie es bisher in dieser Weise für

kein asiatisches Land vorliegt. Mehr als 450 Texte, über 600 Abbildungen - alles vorzüglich ediert und eingeleitet (insbesondere hervorgehoben sei die Erschließung der vielen Orts- und Personennamen der alten Texte mit den dazugehörigen chinesischen Zeichen und der modernen Umschrift im Begleitband) - ein Japan-Lesebuch im wahrsten Sinne des Wortes, welches den Leser von neuem erfahren läßt, welche Faszination das "Land der aufgehenden Sonne" seit nunmehr 300 Jahren auf das Abendland ausgeübt hat. Gleichsam nebenbei erfährt man beim Lesen in dieser Textsammlung, woher viele der Stereotypen stammen, die auch heute noch unser Japanbild vielfach bestimmen, man lernt die Muster - und deren Urheber - kennen, nach denen sich die Beschreibung des Fremden in der Sprache des Eigenen vollzogen hat und noch immer vollzieht. Daß man auch überraschende Entdeckungen macht, versteht sich bei einer so umfassenden Anthologie des europäischsprachigen Japanschrifttums seit der Zeit der ersten Kontakte im ausgehenden 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts fast von selbst. Wer hätte etwa geahnt, daß Goethe an Hideyoshi interessiert war (Bd.2, S.710), oder wer weiß, daß in Johann Georg Zimmermanns großem Werk *Über die Einsamkeit* (1773) auch von Japan gehandelt wird (Bd.2, S.613)?

Bei der Abfassung dieser Besprechung hat sich der Rezensent immer wieder "festgelesen", ist der Versuchung erlegen zu vergessen, daß er eigentlich "nur" nach treffenden Beispielen sucht für das, was er sagen wollte. Wenn diese Rezension also nicht allzu viel aus dem Inhalt der beiden gewichtigen Bände berichtet, so liegt dies schlicht an der Faszination, die diese von Peter Kapitza in vieljähriger Arbeit zusammengestellte Anthologie auf den Leser ausübt. Der Herausgeber ist durch seine Biographie geradezu prädestiniert gewesen für die Arbeit an diesem Buch: Habilitierter Germanist mit Forschungsschwerpunkt auf dem 17. und 18. Jahrhundert - einer Zeit der "Hochblüte" der Japan-Rezeption in Europa -, langjährig in Japan tätig gewesen und über gute Kenntnisse des Landes, seiner Sprache und seiner Kultur verfügend, hat er sich mit großer Liebe zum Detail jenes Bereiches angenommen, der von der professionellen Japanologie - die sich naturgemäß auf die "Primärforschung" konzentriert - meist vernachlässigt wird, des Feldes der Wirkung nämlich, die die Berichte der Reisenden, Kaufleute und Missionare, die Japan besuchten, in Europa ausübten, jener Wirkung, die in vielfältiger Weise noch heute unterschwellig auch die wissenschaftliche Forschung zu Japan ebenso wie die Politik dem Inselreich gegenüber mitbestimmt. So ist die vorliegende Anthologie nicht nur ein spannendes Lesebuch für das allgemeine Publikum und eine wichtige Quellensammlung für den, der sich im weiteren Rahmen mit der europäischen Rezeption des "Fremden" beschäftigt, sondern es ist geradezu Pflichtlektüre für alle Japanologen, die hier sehr viel erfahren über die Geschichte ihres Faches, noch bevor dieses Ende des 19. Jahrhunderts als "Kolonialwissenschaft" seinen Anfang nahm.

Wenn immer möglich, hat der Herausgeber für *Japan in Europa* auf vorhandene deutsche Übersetzungen der in die Anthologie aufgenommenen fremdsprachigen Texte zurückgegriffen, daneben finden sich aber auch Texte in Englisch, Französisch oder Latein. Hervorgehoben sei, daß auch der russische Anteil an der Rezeption Japans in Europa in dieser Anthologie durchaus Berücksichtigung findet, wengleich dieser Bereich aufgrund sprachlicher Hindernisse gegenüber der westeuropäischen Literatur ein wenig in den Hintergrund tritt.

Gerade heute, da sich das Interesse an Japan auf sehr hohem Niveau eingependelt zu haben scheint, in einer Zeit, da nicht nur die japanologischen Seminare unter den Studentenzahlen geradezu zusammenbrechen, sondern in der auch dem allgemein Gebildeten Begriffe wie Ikebana, Tofu oder Shogun geläufig sind, in einer Zeit, in der die eingehendere Beschäftigung mit der Kultur Japans selbst unter Laien viele Freunde gefunden hat, erweist sich ein Sammelwerk wie *Japan in Europa*, das auch durch das breite Spektrum der hier versammelten Zeugnisse - vom Reisebericht bis zur bayerischen Kanzelpredigt - besticht, als ein äußerst wichtiger Beitrag nicht nur zur Japanologie im engeren Sinne, sondern insgesamt zu einem neuen Nachdenken über die Art und Weise, in der wir uns mit dem Fremdem auseinandersetzen, wie es uns in den asiatischen Kulturen entgegentritt. Dabei geht es meines Erachtens noch nicht einmal in erster Linie um die vordergründige Überwindung dessen, was man heute gern "Eurozentrismus" nennt. Es erscheint mir vielmehr wichtig, neben der für unsere Forschung - wenn sie sich denn als Wissenschaft verstehen will - unabdingbaren Besinnung auf unsere eigenen - europäischen - Methoden und Verfahrensweisen die eigenständige Geistigkeit in den Ländern des Ostens anzuerkennen, nicht durch Verwischung der Unterschiede und nicht durch kritiklose oder beschönigende Idealisierung, sondern durch eine möglichst genaue Beschreibung und Analyse eben dieser uns fremden Traditionen. Kapitzas Werk kann uns helfen, so denke ich, für diese Aufgabe den Blick zu schärfen, indem wir - am Beispiel Japans - verfolgen, wie sich unsere europäischen Vorstellungen über das Fremde entwickelt haben, wie dieses Fremde mit den Mitteln des Eigenen abgebildet wurde, meist jedoch ohne tatsächlich zum Eigenen zu werden. *Japan in Europa* ist zwar ein Buch über die Vergangenheit, aber es ist zugleich ein ungemein aktuelles, für die Gegenwart wichtiges Werk, das in keiner asienwissenschaftlichen Seminarbibliothek fehlen sollte.

Norbert A. Adami

**The Academy of Sciences MPR (Hrsg.): Information Mongolia. The Comprehensive Reference Source of the People's Republic of Mongolia (MPR).**  
Pergamon Press, Oxford u.a., 1990, XXVIII + 505 S. + 19 mehrfarbige Karten.

Die Mongolische Volksrepublik (MVR) ist hierzulande zwar kein "unbeschriebenes Blatt" - aber sehr hoch ist die Zahl neuerer westlicher Bücher zu diesem großen, dünnbesiedelten zentralasiatischen Staat auch nicht eben.

In der Bundesrepublik Deutschland haben sich besonders die Mongolisten am Zentralasiatischen Seminar der Universität Bonn unter ihrem (bereits emeritierten) Nestor Walther Heissig ("Die Mongolen. Ein Volk sucht seine Geschichte", "Geschichte der mongolischen Literatur" u.v.a.) große Verdienste erworben. Die Richtung ihrer Arbeit charakterisiert der bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erschienene, außerordentlich lesenswerte Band "Die Mongolen. Beiträge zu ihrer Geschichte und Kultur" (Darmstadt 1986), herausgegeben von Michael Weiers unter Mitwirkung von Veronika Veit und Walther Heissig.

Mehr an der Entwicklung seit den 1920er Jahren und gegenwartsbezogenen Themen interessiert war man offenbar in der ehemaligen DDR - begründet sicherlich auch durch die sozialistische Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten in der sowjetischen Einflußsphäre. Gelegentlich im Westen vertriebene